

Eröffnung der „Pfeffermühle“, 1.1.1933

Am Ende liegt die Welt
in Schutt und Trümmern,

die wir so listig
tüchtig aufgebaut.

30.1.33: Hitler wird
Reichskanzler

Das Giftgas schwebt
in unseren guten Zimmern

Ich und mein Mann,
wir geben keinen Laut.

Münchner
Karneval,
27.2.1933

Hört mal!
Der Reichstag
brennt!

Groteske Erinnerung: Ein gewisser Herr
Hitler wettet im Hofbräuhaus...

... ein paar Häuser
weiter machen wir uns lustig über ihn.

Am 9. März 1933 besetzt die SA das
Münchner Rathaus. Vom Rathaussturm
hängt nun die Hakenkreuzfahne.

Ich musste weg hier.

Pst-
ist die
Giehse
hier?

Ruhe dahinten!
Wir haben Probe!

Man hat mich eines Abends drauf
aufmerksam gemacht.

Jemand
hat Sie an-
gezeigt.

Sie
müssen
weg.

Jetzt
gleich?

Ich
muss doch
spielen.

Sie haben
Hitler einen
„spinnerten Uhu“
genannt?

Hitler-Gegner werden auf
offener Straße verhaftet.

Erika und Klaus Mann haben
München bereits verlassen.

Zwei Tage später geht auch Therese.

„Schau, dass du weiterkommst. Die holen alle.“

Jetzt
gleich.

17.3.1933, Flucht in die Schweiz



Therese reist über Lermoos nach Österreich aus, und von hier aus weiter zur Schweizer Grenze.



Therese!

Wo ist dein Gepäck?

Ich hab nur den einen Koffer.

Hier wird sie von Erika erwartet.



Therese! Gut, dass du hier bist.

Wir wollten eigentlich hier nur den Winterurlaub verbringen.

Sie fahren nach Arosa, wo die Familie Mann sich überstürzt in der Emigration zusammengefunden hat.



Sie haben meinen Bruder Max in ein KZ gesperrt.

Und meine Mutter und meine Schwester sind noch in München.

Aber ich kann nicht zurück.

Die wollen dich so zur Rückkehr zwingen.

Ich muss spielen.

Meine Mutter ist nicht mitgegangen. Ich war fast froh, wie sie 1934 gestorben ist. Wenn sie die mitgenommen hätten, das wäre so entsetzlich gewesen.



Wir werden spielen, Therese.

Wir bringen die Pfeffermühle hierher.

Und wo werden wir bleiben?

Nirgends und überall.

Erika setzt alles daran, die Pfeffermühlenmitglieder aus Deutschland nach Zürich zu bringen.



Wir sind Fremde überall.

Es ist gefährlich und die Bedingungen sind denkbar schwierig. Ein Spielort muss außerdem gefunden werden.



Hier ist es.

Es fehlt Geld, die Schweizer Behörden verbieten den Flüchtlingen jegliche politische Betätigung, und sie dürfen nur eingeschränkt arbeiten.



Die Pfeffermühle eröffnet Ende 1933 neu – am Zürcher Stadtrand im heruntergekommenen Hotel Hirschen.



Mit der Pfeffermühle bereisten wir Jahre hindurch halb Europa.

Das Ensemble umfasst knapp 20 Personen.

Die Erika war immer dabei. Sie war ein besonders guter, ein ausgezeichneter Conférencier. Sie hatte nicht nur Charme, sie war auch ein Denker.

Am Ende steht der Untergang, den ich herbeigeführt: Passt auf, es dauert nicht mehr lang und dann ist es passiert.

„Das Lied von der Dummheit“, 1934

Die Giese ist das Zentrum der Pfeffermühle. Sie führt Regie, spielt und singt.

Die Vorstellungen sind voll. Das Publikum begeistert. Joseph Roth wird schreiben: „Sie machen zehnmahl mehr gegen die Barbarei als wir alle Schriftsteller zusammen.“

Erstmals in einem Theater liegt die Verantwortung allein in den Händen von Frauen.

Sie spielen in der Schweiz, und dann in Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und in der Tschechoslowakei, gesamt sind es mehr als 1000 Aufführungen.



An manchen Abenden stürmen Schweizer „Frontisten“ den Saal.

Raus mit den Emigranten!

Radikale Säuberung der Schweiz!

Es kommt zu Saalschlachten.

Dann wird allen Emigranten die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen.

Wir haben keine Pässe mehr!

Und sie haben schon wieder die Aufführung verboten.

Und der Rumpelford braucht eine Reparatur.



Im Herbst 1936 dann durften wir in der Schweiz gar nicht mehr spielen. Es wurde von Amts wegen untersagt.

Therese heiratet den homosexuellen englischen Autor John Hampson. Nun hat sie einen britischen Pass.



Doch immer mehr Länder Europas stehen unter der Macht der Nazis.

1937 unternimmt das gesamte Ensemble deshalb eine Überfahrt in die USA, nach New York.

Hier in der 17. Etage ist unsere neue Pepper Mill!



Ich wusste gleich, dass das amerikanische Gastspiel ein großer Unsinn war.

Erika ist aktiv, um die Finanzierung zu organisieren, Partner zu finden, Kontakte zu schließen. Therese ist eifersüchtig. Es kommt immer öfter zum Streit.



Aber die Erika, die hat's halt gewollt.

Die „Pepper Mill“ hat in den USA keinen Erfolg. Nach einigen Shows wird das Programm eingestellt.



Die gemeinsame Arbeit war hernach halt vorbei.

1937. Therese kehrt ohne Erika und ohne ein Schauspiel-Engagement nach Europa zurück.



Getroffen haben wir uns immer wieder...



Aber Lebensfreundschaften verändern sich.

Ich bin für Distanz - vor allem in den nahen Beziehungen.



Ich bin ein alleiniger Mensch.

1937. Als Therese in England ankommt, wartet ein Telegramm aus Zürich auf sie.



Ihre Schwester Irma kann mithilfe einer privaten Unterstützerin zu ihr in die Schweiz fliehen. Sie wohnen zusammen.



Man fürchtet, dass auch die Schweiz bald angegriffen wird.



So bin ich von der Pfeffermühle wieder ans Zürcher Schauspielhaus gegangen.

1.9.1939: Deutscher Überfall auf Polen

Alle Schauspieler haben einen gepackten Rucksack in der Garderobe stehen.



Mai 1940. Premiere „Faust 2“



Die Vorstellung endet weit nach Mitternacht. Das Publikum tobt.



Die Gefahr scheint fürs Erste gebannt. Sie spielen weiter, immer bereit zur Flucht. Therese ist im achten Jahr der Emigration.

Bis 1941 hatten die Deutschen Polen überfallen, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, Belgien und die Niederlande besetzt.

Bomben fallen über London und Belgrad, Moskau ist belagert.



Therese wohnt mit vielen der Schauspieler in einem Haus. Auch mit dem Regisseur Leopold Lindtberg.

„Die Schweiz das kleine Stachelschwein, das stecken wir auf dem Rückweg ein.“



Wir haben alle gleich
gewusst: Das müssen
wir machen.

Deine
Rolle?

Ein Antikriegsstück.
Es ist schon vor dem
Krieg fertig geworden.

Und kein
Theater hat
sich bisher ge-
traut, es zu
spielen.

Die
Courage will ein
Geschäft mit dem
Krieg machen...

... verliert dabei
aber ihre drei
Kinder.

Eine
Mutter.

Natürlich.

Sie ist
zwar ihre
Mutige...

... aber auch
die Dumme.

Den Brecht muss man
lesen, singen, sprechen...

... sodass man genau weiß...

Der Krieg, er dauert
hundert Jahr...

... was man sagt.

der Feldzug
ist noch nicht
zu End.